

# Das Verhältnis der Markiertheit und des Zitatanteils in Paraphrasen bei Aristoteles, Iamblich und Themistios

*Kevin Protze*

**Abstract** Da Paraphrasen sich voneinander in vielerlei Hinsicht unterscheiden, ist es sinnvoll, zu untersuchen, ob es Wechselwirkungen zwischen verschiedenen ihrer Eigenschaften gibt. Zwei dieser Eigenschaften, die relativ leicht feststellbar sind, sind der Grad der Markiertheit und der Anteil der aus dem Prätext in den Posttext unverändert übernommenen Wörter („Zitatanteil“). Diese werden hier mit Hilfe des im Projekt erarbeiteten Referenzannotierers einander gegenübergestellt, wobei sich auf die Autoren Aristoteles, Iamblich und Themistios beschränkt wird. Die dabei entstehenden statistisch nachweisbaren Unterschiede in der Zitierweise zwischen den Autoren bzw. zwischen den Graden der Markiertheit werden dann knapp kontextualisiert, um deren Plausibilität zu überprüfen.

**Keywords** Aristoteles, Iamblich, Themistios, Markiertheit, Grad der Markiertheit, Zitatanteil, Referenzannotierer, ‚Goldstandard‘

## Vorbemerkungen

Mit einer gewissen Uneinigkeit in Detailfragen<sup>1</sup> ist es unstrittig, dass Zitate bzw. Paraphrasen, also – allgemein gesprochen – intertextuelle Bezüge, unterschiedliche Formen und Funktionen annehmen. Es wurden verschiedene Systeme der Kategorisierung vorgeschlagen, sodass auf funktioneller Ebene beispielsweise zwischen Anspielungen, Plagiaten, Stilisierungen, Parodien etc. unterschieden wird.<sup>2</sup> Vor allem für die Plagiate wird das Kriterium der Markiertheit von Zitaten dabei zum Definitionsmerkmal: Diese seien vorsätzlich unmarkiert, da die Autoren alles daransetzten, die Identifikation der Intertextualität durch den Rezipienten

---

1 Vgl. z.B. Helbig (1996) Kap. 2, S. 17–52 zu verschiedenen Ansätzen für das strukturelle Verständnis der Markierung von Zitaten.

2 Vgl. Pfister (1985a) 17f.

auszuschließen.<sup>3</sup> Allerdings ist dies für allzu bekannte Prätexte zu relativieren – nicht in jedem Fall, in dem ein unmarkiertes Zitat auftritt, ist gleich ein Plagiat anzunehmen, da auch vom Autor angenommen werden kann, dass die Stelle ohnehin bekannt ist bzw. erkannt wird.<sup>4</sup> Außerdem ist zu berücksichtigen, dass in der Antike – im Gegensatz zu heute – ein ambivalentes Verhältnis zu Übernahmen fremden Textes in den eigenen Bestand und es kein Urheberrecht oder dergleichen gab,<sup>5</sup> sodass ein unmarkiertes Zitat nicht gleich ein Plagiat sein muss.

Da also der Grad der Markiertheit eines intertextuellen Bezugs einige Relevanz für dessen Verständnis zu haben scheint, wird im Folgenden anhand der Autoren Aristoteles, Iamblich und Themistios untersucht werden, inwiefern ein Zusammenhang zwischen dem Grad der Markiertheit und der sprachlichen Nähe des Posttexts zum Prätext nachweisbar ist. Die Grundlage für diese Beurteilung

---

3 Vgl. Pfister (1985a) 27.

4 Vgl. Broich (1985a) 32. Tischer (2010) 103 mit Anm. 35 lehnt daher die Kategorie des unmarkierten Zitats ab, da sie die Unterschiede zum schwach markierten Zitat nicht anerkennt. In der Tat ist das Erkennen von Intertextualität unbedingt daran gebunden, dass die Rezipienten irgendeinen Anknüpfungspunkt für eine Assoziation mit dem Prätext bekommen, weshalb es streng genommen mit der Identifikation eines Zitats einhergeht, dass es irgendwie markiert ist. Insbesondere bei Prätexten mit einem hohen Bekanntheitsgrad wäre allein dadurch schon eine mindestens schwache Markierung gegeben, insofern die Verfremdung nicht allzu groß ist. Allerdings führt diese Vereinigung von Nullstufe und Reduktionsstufe der Markiertheit auch zu einer Vereinigung von äußerlich unterschiedlichen Erscheinungen: Ob ein Hinweis wirklich gegeben wird oder nicht, ist ein feststellbarer Unterschied, genau wie die Intensität der Markierung (Reduktions- und Vollstufe). Darüber hinaus ist aus heutiger Perspektive nicht mehr nachzuvollziehen, mit welcher Wahrscheinlichkeit Paraphrasen, die wir mit computergestützten Methoden identifizieren, in der Antike wirklich erkannt worden sind; mit der Maßgabe aber – wohl in Übereinstimmung mit Tischer (2010) –, keinesfalls *Plagiat* und *Nullstufe* der Markiertheit zu verwechseln oder gar gleichzusetzen und weil hier ausdrücklich äußere Merkmale von Paraphrasen untersucht und miteinander in Beziehung gesetzt werden, soll diese Unterscheidung also beibehalten werden. Vgl. auch [Anm. 10](#).

5 Nachdem in früherer Zeit durch eine vorrangig mündliche Weitergabe von Text noch kein Gefühl für geistiges Eigentum und somit auch für unrechtmäßige Aneignung fremden geistigen Eigentums bestand, kommen Zitate mit entsprechender Markierung erstmals im 5. Jh. v. Chr. bei Hippias von Elis und Herodot vor (vgl. Ziegler [1950] 1962f.). Nach wie vor nahm aber die Rhetorik einen großen Stellenwert im Bildungskanon ein, die durch Paraphrasen und Nachahmung (μίμησις) geübt wurde, wobei die Benutzung einer Vorlage kein Plagiat (κλοπή *Diebstahl*), sondern einen „rühmlichen Wettkampf“ mit ihr (vgl. ebd.: 1965f.) bedeutete. Folglich entstand zwischen dem sich immer mehr manifestierenden Gefühl für geistiges Eigentum und der Art und Weise, wie die zukünftigen Autoren ihr Handwerk lernten und sich mit ihm vertraut machten, ein gewisses Spannungsfeld. Dieses entlud sich bisweilen sogar in konkreten Streitigkeiten, so dass bspw. auch gegen Platon der Plagiatvorwurf erhoben wurde (vgl. ebd.: 1971f.).

sind die jeweiligen Stellen unseres ‚Goldstandards‘<sup>6</sup> und deren Eingabe in den Referenzannotierer<sup>7</sup>, die im Nachhinein systematisch ausgewertet wurde. Dabei wurde für alle als Zitat (gleiches Lemma, gleiche Form) annotierten Stellen<sup>8</sup> das Verhältnis der relevanten Worte des Posttextes zu denen des Prätextes ermittelt, sodass eine Aussage darüber gemacht werden kann, ein wie großer Anteil des Prätextes ohne Abweichung in den Posttext übernommen wurde („Zitatanteil“)<sup>9</sup>, wobei es sich nicht um unmittelbar aufeinanderfolgende Wörter handeln muss. Der *Grad der Markiertheit*, von dem hier die Rede ist, bezieht sich auf die Einteilung in *Nullstufe* (keine Markierung), *Reduktionsstufe* (schwache oder implizite M.), und *Vollstufe* (explizite M.) der Markiertheit nach Jörg Helbig,<sup>10</sup> die auch in der Eingabemaske des Referenzannotierers so wiederzufinden ist. Die hier gesuchten eventuellen Unterschiede in der Zitierweise sind also neben Unterschieden zwischen den betrachteten Autoren vor allem Unterschiede zwischen diesen drei Kategorien des Grades der Markiertheit.

6 Beim ‚Goldstandard‘ handelt es sich um eine im Rahmen des Projekts zusammengestellte Sammlung von 216 Paraphrasen mit den dazugehörigen Passagen bei Platon. Sie bildet einen Querschnitt ab, indem sie für die Platonrezeption wichtige Autoren verschiedener Epochen von Aristoteles bis Olympiodor beinhaltet. Zudem finden sich verschiedene Paraphrasen-Typen von losen Anspielungen bis zu Stellen mit hohem Zitatanteil. Vgl. auch [Appendix 1](#).

7 Vgl. zum Referenzannotierer Pöckelmann/Wöckener-Gade (2018).

8 Das heißt auch, Paraphrasen, bei denen der Wert 0% ermittelt wird, fließen in die Berechnung des arithmetischen Mittels und in die Argumentation nicht mit ein.

9 Es sei darauf hingewiesen, dass im Projekt die Paraphrasen im Vordergrund stehen sollten, welche als wohl intendierte Bezugnahme eines Posttextes auf einen Prätext verstanden werden, bei der Wort-zu-Wort-Relationen wie Synonymbeziehungen etc. feststellbar sind. Nichtsdestotrotz kann bei Paraphrasen aber auch Textmaterial direkt und ohne Veränderung vom Prätext in den Posttext übernommen werden: Es ist dann noch nicht von Zitaten zu sprechen, sondern von einer Paraphrase, die einen Zitatanteil hat – erst wenn der Zitatanteil eine festzulegende Größe überschreitet (z. B. 5 Wörter in Folge o. dgl.), ist im Ganzen von einem Zitat statt von einer Paraphrase zu sprechen.

10 Vgl. Helbig (1996) 87, 91, 111. Es wurden einige Modifikationen an den Definitionen der Kategorien vorgenommen, u. a. um sie an die Gegebenheiten antiker Texte und die Tatsache, dass es bei allen Betrachtungen um den Prätext eines einzigen Autors, nämlich Platons, geht, anzupassen. So sind für die Klassifikation als *Reduktionsstufe* der Markierung hier folgende Merkmale maßgeblich: Ausdrücke wie „sie sagen“ u. Ä. (aber ohne indirekte Rede), die bloße Nennung Platons oder von ihm verwendeter Figuren wie Sokrates oder eine auffällige Wiederholung derselben Aussage mit anderen Worten. Unter der *Vollstufe* werden Markierungen verstanden, bei denen das Werk, das als Prätext gedient hat, oder dessen Autor benannt wird und zusätzlich signalisiert wird, dass Fremdtext wiedergegeben wird, bspw. durch indirekte Rede o. Ä. Die *Nullstufe* wird in Übereinstimmung mit Helbig als vollständig unmarkiert verstanden. Vgl. auch [Anm. 4](#).

## Darstellung von Paraphrasen im Referenzannotierer und Ermittlung des Zitatanteils

Wie Paraphrasen im Posttext realisiert werden, kann man mit Hilfe des Referenzannotierers gut sichtbar machen. Ein anschauliches Beispiel zeigt [Abb. 1](#) – es handelt sich hierbei um Nr. 44 unseres ‚Goldstandards‘ ([Appendix 1](#)): Plat. *rep.* 343 c1–4<sup>11</sup> (Prätex) und Aristot. *EN* 1130 a3–4<sup>12</sup> (Posttext) mit Nullstufe des Grades der Markiertheit<sup>13</sup>:

Im Prätex sind 10 Wörter als zitierte bzw. aufgegriffene Sinneinheit annotiert, darunter 6 als Subtraktion (Tilgung innerhalb einer syntaktischen Einheit). Im Posttext sind ebenfalls 10 Wörter annotiert, dabei 4 als Zitatanteil und 6 als Addition (Hinzufügung innerhalb einer syntaktischen Einheit).

Für diese Paraphrase wird also ein Zitatanteil von 40 % angenommen, da von 10 Wörtern als zugrunde gelegte Sinneinheit des Prätexes (vgl. Spalte „annotierte Worte Prätex“ im [Anhang, Tab. 4](#)) noch 4, ggf. in derselben Flexionsform, im Posttext erscheinen (vgl. Spalte „Wortzahl als Zitat annotiert“ im [Anhang, Tab. 4](#)).

11 Plat. *rep.* 343 c1–4: καὶ οὕτω πόρρω εἶ περί τε τοῦ δικαίου καὶ δικαιοσύνης καὶ ἀδίκου τε καὶ ἀδικίας, ὥστε ἀγνοεῖς ὅτι ἡ μὲν δικαιοσύνη καὶ τὸ δίκαιον ἀλλότριον ἀγαθὸν τῷ ὄντι, τοῦ κρείττονός τε καὶ ἄρχοντος συμφέρον.

„Und so weit bist du ab mit deinen Gedanken von der Gerechtigkeit und dem Gerechten, und der Ungerechtigkeit und dem Ungerechten, daß du noch nicht weißt, daß die Gerechtigkeit und das Gerechte eigentlich ein fremdes Gut ist, nämlich des Stärkeren und Herrschenden Nutzen [...]:“ (Übers. Hülser [1991] 71.)

12 Aristot. *EN* 1130 a3–4: διὰ δὲ τὸ αὐτὸ τοῦτο καὶ ἀλλότριον ἀγαθὸν δοκεῖ εἶναι ἡ δικαιοσύνη μόνη τῶν ἀρετῶν, ὅτι πρὸς ἕτερόν ἐστιν·

„Aus ebendiesem Grunde scheint denn auch die Gerechtigkeit – als einzige unter den Trefflichkeiten des Charakters – „des anderen“ Gut zu sein, weil sie auf den anderen bezogen ist.“ (Übers. Dirlmeier [1967] 97.)

13 Vgl. oben und [Anm. 10](#).



## Zitatanteil und Grad der Markiertheit bei Aristoteles, Iamblich und Themistios

Eine Untersuchung der Zitatanteile aller im ‚Goldstandard‘ (s. [Appendix 1](#)) verzeichneten Stellen der Autoren Aristoteles, Iamblich und Themistios ergibt, geordnet nach dem Grad der Markiertheit, schließlich folgenden Befund (s. [Tabelle 1](#)).<sup>14</sup> Zur besseren Kontextualisierung zeigt [Tabelle 2](#) die prozentuale Häufigkeit der verschiedenen Grade der Markiertheit bei den drei Autoren, jeweils bezogen auf die Gesamtzahl der im ‚Goldstandard‘ festgehaltenen Stellen des jeweiligen Autors.

Je nach Grad der Markiertheit zeigen sich Unterschiede zwischen den Autoren: Bei Aristoteles werden in der Reduktionsstufe die größten Anteile des Prätextes als Zitat wiedergegeben, während Iamblich und Themistios über die drei Grade der Markiertheit ein ausgeglicheneres Verhältnis der jeweiligen Zitatanteile zeigen, wobei z.B. bei Iamblich die Werte in der Nullstufe gut 20 Prozentpunkte höher sind als bei Aristoteles und noch knapp 10 Punkte höher als bei Themistios. Kurzum: Während die Markiertheit definitionsgemäß<sup>15</sup> von der Nullstufe über die Reduktionsstufe bis zur Vollstufe immer stärker ausgeprägt ist, ist der Zitatanteil bei Paraphrasen im Posttext nicht zwingend in der Nullstufe am kleinsten, in der Reduktionsstufe auf einem Mittelmaß und in der Vollstufe am größten – wie man vielleicht annehmen könnte –, sondern scheint anderen Regeln zu folgen.

---

14 Es sind jeweils die arithmetischen Mittel der Werte für die entsprechenden Kategorien verzeichnet. Eine vollständige Auflistung für jeden ‚Goldstandard‘-Eintrag der drei dargestellten Autoren, die mit der freundlichen Hilfe von Marcus Pöckelmann generiert wurde, befindet sich im Anhang zu diesem Beitrag als [Tabelle 4](#) (S. 102–109).

15 Vgl. Helbig (1996) 87, 91, 111.

**Tabelle 1.** Arithmetische Mittel der Zitatanteile bei Aristoteles, Iamblich und Themistios nach Grad der Markiertheit

	<b>Nullstufe</b>	<b>Reduktionsstufe</b>	<b>Vollstufe</b>
Aristoteles	21,0 %	35,5 %	18,6 %
Iamblich	42,7 %	38,7 %	57,8 %*
Themistios	34,0 %	34,7 %	33,1 %
* Reliabilität steht wegen geringer Datenmenge in Frage.			

**Tabelle 2.** Häufigkeit der jeweiligen Grade der Markierung bei Aristoteles, Iamblich und Themistios im ‚Goldstandard‘<sup>16</sup>

	<b>Nullstufe</b>	<b>Reduktionsstufe</b>	<b>Vollstufe</b>
Aristoteles	23 %	56 %	21 %
Iamblich	68 %	24 %	8 %
Themistios	35 %	27 %	38 %

Aus den dargestellten Unterschieden in der Zitierweise können einige Schlussfolgerungen gezogen werden:

(1) Es ist denkbar, dass Autoren, die die prozentual längsten Zitate in der Reduktionsstufe vermitteln, sich und ihrem Text vor allem die Autorität der Quelle als Unterstützung sichern wollen. *Wie Platon sagt* ist schließlich nichts anderes als ein klassisches Autoritätsargument und bewahrt gleichzeitig vor dem Vorwurf des Plagiats, ohne jedoch den Rezipienten allzu stark anzuleiten, wo genau die Quelle zu finden sei. Vor allem für Aristoteles als Schüler Platons scheint es sehr plausibel, dass er die jeweiligen Platon-Stellen in ähnlichen Formulierungen aufgreift, wenn er an die Gedanken seines Lehrers anknüpft und diese weiterführt<sup>17</sup> und sich so mit ihnen auseinandersetzt bzw. sie kritisiert. Hierfür ist beispielsweise die aristotelische *Politik* einschlägig, in der Platons *Politeia* diskutiert wird<sup>18</sup> und zu diesem Zweck immer wieder Merkmale des platonischen Staates paraphrasiert

16 Insbesondere in dieser Tabelle können die Daten leicht durch die nichtstandardisierte Auswahl bei der Konstitution des ‚Goldstandards‘ verfälscht werden, sodass die hier gezeigten Werte auch nicht in die Argumentation einbezogen, sondern lediglich der Vollständigkeit halber und als Orientierung aufgeführt werden.

17 Vgl. Schütrumpf (1991) 157–161 (Kommentar z. Aristot. *pol.* 1260b–1261 a).

18 Vgl. Mayhew (1997).

werden.<sup>19</sup> Dabei kommt es vor, dass zu Gunsten der Kritik in den Paraphrasen derartig selektiv auf den Inhalt der platonischen *Politeia* eingegangen wird, dass Aristoteles dafür Verzerrung in der Wiedergabe des platonischen Inhalts vorgeworfen wurde.<sup>20</sup> Ob dieser Vorwurf haltbar ist, soll hier nicht diskutiert werden,<sup>21</sup> jedoch zeigt sein Aufkommen die Plausibilität langer Paraphrasen (und somit auch entsprechender Zitatanteile) in der Reduktionsstufe: Bei der längeren Beschäftigung und kritischen Auseinandersetzung mit ein und demselben platonischen Werk wird natürlich nicht immer vollständig und in indirekter Rede angegeben, dass der behandelte Stoff bereits von Platon, und zwar in der *Politeia*, besprochen worden sei, worauf nun wiederum zurückgegriffen werde. Stattdessen werden Inhalte der *Politeia* verknüpft paraphrasiert, um in kurzer Form den Rezipienten in Erinnerung zu rufen, dass es sich nach wie vor um eine Auseinandersetzung mit Platon handelt und auf welchen Aspekt gerade eingegangen wird, ohne alles vollständig und im Kontext zu besprechen.

(2) Ähnlich wie bei Iamblich (jedenfalls in Null- und Reduktionsstufe) und anders als bei Aristoteles scheinen bei Themistios die Zitatanteile bei Paraphrasen nicht mit dem Grad der Markierung in besonderer Beziehung zu stehen: Die Prozentwerte sind bei ihm in einem recht ausgewogenen Verhältnis und insgesamt kleiner als bei Iamblich und in der Null- und Vollstufe größer als bei Aristoteles. Eine mögliche Erklärung kann sein, dass er als Autor, der für seine Aristoteles-Kommentare (auch *Paraphrasen*<sup>22</sup> genannt) bekannt ist,<sup>23</sup> Paraphrasen mit hohem Zitatanteil nicht unbehelligt unmarkiert lassen kann: Schließlich ist sein Publikum bereits darauf eingestellt, bei ihm auf intertextuelle Bezüge zu stoßen, auch außerhalb der *Paraphrasen* – im ‚Goldstandard‘, auf dem diese Untersuchung beruht, sind schließlich nur Stellen aus seinen Reden<sup>24</sup> enthalten. Darüber hinaus zeigt sich seine Haltung zu Plagiaten auch an folgender Stelle, in der er vor den Methoden eines zeitgenössischen Sophisten warnt<sup>25</sup> (Them. or. 21 [Βασανιστήρις], 251 c5–8):

19 Vgl. hierzu insbesondere Aristot. *pol.* 1260 b–1261 a und dazu wiederum die Ausführungen im Beitrag von Kurt Sier und Eva Wöckener-Gade auf S. 33–43 in diesem Band.

20 Vgl. Schütrumpf (1991) 157.

21 Vgl. jedoch Schütrumpf (1991) 157–161.

22 Es handelt sich bei den (überlieferten) *Paraphrasen* um Kommentare zu Aristoteles' *Analytica posteriora*, *Physica*, *De caelo*, *Metaphysica* und *De anima*. Darüber hinaus sind einige Kommentare verloren gegangen. Vgl. Todd/Vahl (2002) 304.

23 Eine gesonderte Untersuchung der Aristoteles-Paraphrasen des Themistios in Bezug auf den Zusammenhang von Markiertheit und Zitatanteil wäre daher wohl auch besonders lohnenswert.

24 Von Themistios sind 33 Reden überliefert, die historische Informationen über die kaiserliche Politik des 4. Jh. geben. Indem er sich in den Reden als Philosoph im politischen Bereich verstand, bekannte er sich offen zu platonischen Idealen. Vgl. Todd/Vahl (2002) 304.

25 Vgl. Stemplinger (1912) 17.

ὁμῆϊς οὖν αὐτῷ μὴ ξυγχωρεῖν μηδὲ φενακίζεσθαι λογαρίοις ὀλίγοις κεκομψευμένοις, ἃ μηδὲν προσήκοντα ὑποσπάσας καὶ περικρούσας τε καὶ μεταμορφώσας, ὥσπερ ὁ Αὐτόλυκος τὰ φώρια.

Dass ihr mit ihm euch nicht abgibt und euch nicht täuschen lasst von seinen wenigen klugen Sprüchen, die er überallhin mit sich herumträgt, sie verbreitet und verändert, obwohl sie ihm nicht gehören, so wie auch Autolykos mit seinem Diebesgut umgegangen ist!<sup>26</sup>

Dass Themistios nicht, wie bspw. Iamblich (siehe gleich unten), in seinen Paraphrasen vergleichsweise lange Passagen wörtlich übernimmt, verwundert angesichts dieser Stelle nicht. Dennoch sind die Zitatanteile in Paraphrasen mit Nullstufe und Vollstufe der Markierung bei ihm immer noch wesentlich größer als bei Aristoteles: Es kann durchaus mit dem größeren zeitlichen Abstand zusammenhängen, dass Themistios (317 – ca. 385 n. Chr.)<sup>27</sup> trotz seiner restriktiven Ansicht gegenüber Plagiaten (s. oben) mehr Wörter (auch unmarkiert) übernimmt als Aristoteles, zu dessen Zeit eine bloße Übernahme platonischen Textes weniger statthaft gewesen sein könnte.<sup>28</sup>

(3) Im Vergleich zu Aristoteles und Themistios zitiert Iamblich<sup>29</sup> offenbar vergleichsweise lange Stellen, vor allem in der Null- und Vollstufe<sup>30</sup>: Einerseits greift er nicht wie Aristoteles (s.o.) bestehendes Gedankengut auf, um es zu diskutieren und weiterzuentwickeln, sondern kompiliert aus mehreren Quellen gewissermaßen einen eigenen Text.<sup>31</sup> Andererseits ist es bei Autoren, die der sog. Pseudepigraphie nahestehen, der Regelfall, im Namen des Lehrers Texte zu schreiben, der selbstverständlich seinen eigenen Text unmarkiert zitieren kann. In diesen Fällen kann dann allerdings auch nicht von Plagiaten<sup>32</sup> (wie bspw. von Themistios kritisiert, siehe oben) gesprochen werden. Iamblich selbst schreibt zur Pseudepigraphie<sup>33</sup> (Iamb. *Vita Pythagorica* 31,198):

καλὸν δὲ καὶ τὸ πάντα Πυθαγόρα ἀνατιθέναι τε καὶ ἀπονέμειν καὶ μηδεμίαν περιποιεῖσθαι δόξαν ἰδίαν ἀπὸ τῶν εὕρισκομένων, εἰ μὴ ποῦ τι σπάνιον· πάνυ γὰρ δὴ τινές εἰσιν ὀλίγοι, ὧν ἴδια γνωρίζεται ὑπομήματα.

26 Übersetzung stammt vom Verfasser.

27 Todd/Vahl (2002) 304.

28 Vgl. Anm. 5.

29 Vgl. für eine breitere Behandlung der Eigenheiten Iamblichs beim Paraphrasieren den Beitrag von André L. Visinoni in diesem Band (S. 139–151).

30 Reliabilität steht wegen geringer Datenmenge in Frage.

31 Vgl. Schubert (2017) 25 mit Anm. 43.

32 Vgl. Anm. 4.

33 Vgl. Janßen (2011) 11 (1.1.4).

Edel ist auch, dass sie dem Pythagoras alles zugeschrieben und nur ganz selten für ihre Entdeckungen persönlichen Ruhm beanspruchten: Sind es doch verschwindend wenige, von denen man eigene Schriften kennt.<sup>34</sup>

Offenbar schlägt sich die überlieferte Einstellung zum Zitat nicht nur bei Themistios, sondern auch bei Iamblich nachweisbar in der eigenen Zitierweise nieder, wenn auch aus ganz unterschiedlichen Beweggründen.

Der höhere Zitatanteil bei Iamblich im Vergleich zu Aristoteles und Themistios kann auch durch das Genre der *Protreptik* bedingt sein, da die Texte dieses Genres zu einer „philosophischen Hinwendung in unterschiedlichen Bereichen mahnen“<sup>35</sup> sollen und somit automatisch nicht ohne Verweise auf bestehende philosophische Schriften auskommen können: Dementsprechend sind die Werte der Zitatanteile der Stellen des *Protreptikos* auch vergleichsweise hoch (s. Tabelle 3). Darüber hinaus spielen selbstverständlich individuelle Vorlieben für den Umgang mit Zitaten bzw. Markierungen bei der Konstitution eines Textes eine Rolle<sup>36</sup> – so machen unterschiedliche Autoren in unterschiedlicher Weise und Intensität Gebrauch von stützenden Autoritätsargumenten,<sup>37</sup> die mit Platon als Autorität auf dem Gebiet der Philosophie kaum zu übertreffen sind.

**Tabelle 3.** Arithmetische Mittel der Zitatanteile in Paraphrasen bei Iamblich nach Werken

De mysteriis (GS 96–103)	Protrepticus (GS 104–112)	De communi mathematica scientia (GS 114–117)	De vita Pythagorica (GS 118–120)
29 %	54 %	58 %*	32 %*
* Reliabilität steht wegen geringer Datenmenge in Frage.			

34 Übersetzung: von Albrecht (2002) 163.

35 Schubert (2017) 19.

36 Vgl. Brandt (2017) 62–68.

37 Vgl. Opsomer/Ulacco (2016) 37–42.

## Zusammenfassung

Die hier vorgestellte kurze Untersuchung der Zitatanteile bei Paraphrasen dreier Autoren in Abhängigkeit vom Grad der Markierung dieser Stellen bietet natürlich keine erschöpfende Behandlung dieses Themas. Dennoch ist deutlich geworden, dass Hilfsmittel wie der Referenzannotierer gut geeignet sind, um komplexe intertextuelle Beziehungen auf syntaktischer und semantischer Ebene sinnvoll und ziel führend statistisch auszuwerten. Dabei konnten für die drei Autoren Aristoteles, Themistios und Iamblich aufgrund statistischer Befunde zur Zitierweise Hypothesen über deren mögliche Gründe gefunden werden, die mit Blick auf die jeweiligen Autoren sehr plausibel erscheinen, z. T. sogar mit expliziten Aussagen zu Zitation und Plagiaten vereinbar sind.

Es steht aus, dieses Werkzeug für größere und repräsentativere Untersuchungen einzusetzen und so Themengebiete zu erschließen, die händisch nicht zu bearbeiten wären. Dabei könnte auch die eventuelle Fehlerquote, die durch eine Beschränkung auf die relativ wenigen Stellen des ‚Goldstandards‘ gegeben ist, beseitigt werden, auch um die Häufigkeit der jeweiligen Grade der Markiertheit (wie in [Tabelle 2](#)) bedenkenlos in die Interpretation einbeziehen zu können.

## Anhang

**Tabelle 4.** Zitatanteile im ‚Goldstandard‘ nach Art und Grad der Markiertheit bei Aristoteles, Iamblich und Themistios

Nr.	Autor	Bezeichner	Grad der Markiertheit
1	Aristot.	(Kein) Privatbesitz und gemeinsame Mahlzeiten	B. Reduktionsstufe
2	Aristot.	Nur Dorisch und Phrygisch	C. Vollstufe
3	Aristot.	An der falschen Adresse (1)	C. Vollstufe
4	Aristot.	Stark, aber schwerhörig	C. Vollstufe
5	Aristot.	Sie sind jung, nicht schön und bald nicht mehr jung	C. Vollstufe
6	Aristot.	Stadtteilung durch Oligarchie	C. Vollstufe
7	Aristot.	Auch Frauen sind zu Tisch gebeten	C. Vollstufe
8	Aristot.	Fünftausend(vierzig) Mann zur Abwehr	C. Vollstufe
9	Aristot.	Von Wollsorten, Herrschern und Beherrschten	C. Vollstufe
10	Aristot.	Was die Seele ausmacht (1)	B. Reduktionsstufe
11	Aristot.	Was die Seele ausmacht (2)	B. Reduktionsstufe
12	Aristot.	Nach der Natur und nach dem Gesetz	C. Vollstufe
13	Aristot.	Athener loben Athener 1	B. Reduktionsstufe
14	Aristot.	Athener loben Athener 2	B. Reduktionsstufe
15	Aristot.	Athener loben Athener 3	B. Reduktionsstufe
16	Aristot.	Daimonen: Götter(kinder)	B. Reduktionsstufe
17	Aristot.	Wenn es Götterkinder gibt...	C. Vollstufe
18	Aristot.	Wer A sagt ...	A. Nullstufe
19	Aristot.	Was ist Bewegung?	C. Vollstufe
20	Aristot.	Lust ist ein Werden	B. Reduktionsstufe
21	Aristot.	Der Mensch – eine mangelhafte Konstruktion?	B. Reduktionsstufe
22	Aristot.	Lehrgeld ist Verhandlungssache?	B. Reduktionsstufe
23	Aristot.	Niemand ist oder handelt freiwillig schlecht	B. Reduktionsstufe
24	Aristot.	Freiwillig ist niemand böse	B. Reduktionsstufe
25	Aristot.	Erkenntnisbesitz heißt nicht zwingend Erkenntnisgebrauch	B. Reduktionsstufe
26	Aristot.	Tapferkeit und Gefahrenkenntnis	B. Reduktionsstufe

Wortzahl Prätext	ann. Worte Prätext	Wortzahl Posttext	ann. Worte Posttext	Wortzahl als Zitat annotiert	Zitatanteil
65	6	57	7	0	<b>0%</b>
9	4	23	6	2	<b>50%</b>
21	17	48	11	3	<b>18%</b>
24	13	48	5	2	<b>15%</b>
20	18	58	15	1	<b>6%</b>
42	16	17	8	5	<b>31%</b>
70	13	36	5	0	<b>0%</b>
16	11	19	4	0	<b>0%</b>
73	42	22	18	1	<b>2%</b>
25	6	23	5	4	<b>67%</b>
25	4	27	4	4	<b>100%</b>
51	22	75	12	3	<b>14%</b>
34	14	18	9	5	<b>36%</b>
29	10	18	9	3	<b>30%</b>
29	10	18	6	3	<b>30%</b>
11	11	55	10	3	<b>27%</b>
32	11	55	11	6	<b>55%</b>
34	23	25	12	2	<b>9%</b>
18	8	27	5	0	<b>0%</b>
16	8	22	4	0	<b>0%</b>
28	16	31	21	5	<b>31%</b>
41	21	30	16	4	<b>19%</b>
23	6	17	3	1	<b>17%</b>
26	5	17	3	2	<b>40%</b>
48	20	15	12	5	<b>25%</b>
15	15	49	12	1	<b>7%</b>

Nr.	Autor	Bezeichner	Grad der Markiertheit
27	Aristot.	Weisheit ist Glück	B. Reduktionsstufe
28	Aristot.	Nichtseiendes ist	B. Reduktionsstufe
29	Aristot.	Das Nichtseiende – eine sophistische Angelegenheit	C. Vollstufe
30	Aristot.	Heilen nach dem Buchstaben – besser oder schlechter?	B. Reduktionsstufe
31	Aristot.	Nur für schlechte Staaten ist Demokratie gut	B. Reduktionsstufe
32	Aristot.	Warum die Seele Seele heißt	B. Reduktionsstufe
33	Aristot.	Liebe beruht auf Gegenseitigkeit	A. Nullstufe
34	Aristot.	Beständigkeit ist der Schlechten Sache nicht	A. Nullstufe
35	Aristot.	Erfahrung führt zur Kunst, ihr Gegenteil in den Zufall	B. Reduktionsstufe
36	Aristot.	Furcht ist die Erwartung eines Übels	B. Reduktionsstufe
37	Aristot.	Farbe vereieht dem Sehsinn Sichtbarkeit	A. Nullstufe
38	Aristot.	Die Gemeinschaft von Frauen und Kindern im Staate	C. Vollstufe
39	Aristot.	Ein Staat ist (k)ein Staat	B. Reduktionsstufe
40	Aristot.	Einstimmigkeit im Staat	A. Nullstufe
41	Aristot.	Vernachlässigung der Weisheitsliebe	A. Nullstufe
42	Aristot.	Herrschen lernen durch Dienen	B. Reduktionsstufe
43	Aristot.	Die zweitbeste Fahrt	B. Reduktionsstufe
44	Aristot.	Die Gerechtigkeit ist das Beste eines Andern	A. Nullstufe
45	Aristot.	Besonnenheit ist Bewahrung der Gesinnung	A. Nullstufe
46	Aristot.	Die Jugend pflegt übermütig zu sein	A. Nullstufe
47	Aristot.	„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“	A. Nullstufe
48	Aristot.	Achilleus: Helfer und Rächer seines Liebhabers Patroklos	A. Nullstufe
49	Aristot.	Herrschern nützt Liebe zwischen Beherrschten nicht	A. Nullstufe
50	Aristot.	Die Kunst des Herrschers	B. Reduktionsstufe
51	Aristot.	Das Hauswesen unterscheidet sich nicht von der Staatsregierung	B. Reduktionsstufe

Wortzahl Prätext	ann. Worte Prätext	Wortzahl Posttext	ann. Worte Posttext	Wortzahl als Zitat annotiert	Zitatanteil
13	8	43	7	0	0%
45	32	53	18	11	34%
56	12	66	6	1	8%
32	10	21	11	0	0%
15	13	20	16	4	31%
52	39	45	31	3	8%
10	1	38	1	0	0%
30	14	24	15	2	14%
14	14	13	10	7	50%
13	6	20	4	2	33%
16	16	25	25	2	13%
19	11	18	10	2	18%
17	17	28	7	0	0%
30	12	38	9	3	25%
50	10	28	8	3	30%
29	10	12	7	2	20%
32	3	17	4	3	100%
34	10	19	10	4	40%
7	7	12	12	0	0%
28	6	24	5	0	0%
25	7	20	4	0	0%
59	35	45	15	4	11%
50	27	26	15	7	26%
32	10	52	12	3	30%
16	14	52	7	2	14%

Nr.	Autor	Bezeichner	Grad der Markiertheit
52	Aristot.	Es gibt nur eine Herrscherkunst	B. Reduktionsstufe
96	Iambl.	Die Seele, Walterin über alles Unbeseelte	A. Nullstufe
97	Iambl.	Lösung und Befreiung von den Fesseln	A. Nullstufe
98	Iambl.	Das gestaltlose, wahrhaft seiende Wesen	A. Nullstufe
99	Iambl.	Einheitsbegriff: Anfang, Mitte und Ende des seienden Eins	A. Nullstufe
100	Iambl.	Man soll das Schöne oft erwähnen	A. Nullstufe
101	Iambl.	Lust und Unlust nageln die Seele an den Leib an	A. Nullstufe
102	Iambl.	Das Geschäft der Hippe	A. Nullstufe
103	Iambl.	Diese Welt ist ein beseeltes und vernünftiges Wesen	A. Nullstufe
104	Iambl.	Das Geschäft der Philosophen	A. Nullstufe
105	Iambl.	Ein Bildnis der Seele	B. Reduktionsstufe
106	Iambl.	Erkenntnis und Selbsterkenntnis	B. Reduktionsstufe
107	Iambl.	Die Seele, unser eigenstes Eigentum	B. Reduktionsstufe
108	Iambl.	Zähmung des vielköpfigen Geschöpfes	A. Nullstufe
109	Iambl.	In der Behausung des ihm verwandten Gestirnes	A. Nullstufe
110	Iambl.	Begegnung wandernder Seelen	A. Nullstufe
111	Iambl.	Vor dem unterirdischen Gericht	A. Nullstufe
112	Iambl.	Selbstständigkeit ist Glückseligkeit	A. Nullstufe
113	Iambl.	Die Grundlage aller Wissenschaften	A. Nullstufe
114	Iambl.	Mathematische Teilung der grundlegenden Wesenheit	A. Nullstufe
115	Iambl.	Der Sinn der Seele ist besser als tausend Augen	A. Nullstufe
116	Iambl.	Verschwisterte Wissenschaften	B. Reduktionsstufe
117	Iambl.	Das Ganze umschlingt ein natürliches Band	C. Vollstufe
118	Iambl.	Noch ein Wort zum Sinn der Seele	B. Reduktionsstufe
119	Iambl.	Harmonie schaffende Verhältnisse	C. Vollstufe
120	Iambl.	Gerechtigkeit ist Gemeinschaft	B. Reduktionsstufe
121	Themist.	Ungeheuer oder göttliches Wesen	A. Nullstufe
122	Themist.	Königsherrschaft	A. Nullstufe

<b>Wortzahl Prätext</b>	<b>ann. Worte Prätext</b>	<b>Wortzahl Posttext</b>	<b>ann. Worte Posttext</b>	<b>Wortzahl als Zitat annotiert</b>	<b>Zitatanteil</b>
25	13	52	22	0	<b>0%</b>
15	15	26	9	5	<b>33%</b>
16	14	27	8	4	<b>29%</b>
27	6	13	6	3	<b>50%</b>
22	10	19	7	2	<b>20%</b>
27	11	21	10	6	<b>55%</b>
18	20	23	10	0	<b>0%</b>
77	19	33	11	1	<b>5%</b>
24	17	9	8	2	<b>12%</b>
47	9	28	18	3	<b>33%</b>
26	6	33	2	0	<b>0%</b>
209	78	175	71	46	<b>59%</b>
405	95	127	82	65	<b>68%</b>
138	81	104	99	60	<b>74%</b>
41	10	26	12	0	<b>0%</b>
40	4	17	4	3	<b>75%</b>
40	10	36	20	4	<b>40%</b>
36	15	25	13	4	<b>27%</b>
41	11	33	15	0	<b>0%</b>
62	7	56	9	6	<b>86%</b>
10	5	27	5	3	<b>60%</b>
36	8	20	6	1	<b>13%</b>
201	33	118	40	24	<b>73%</b>
39	24	74	36	10	<b>42%</b>
10	7	44	13	3	<b>43%</b>
60	33	38	12	4	<b>12%</b>
42	22	67	31	12	<b>55%</b>
32	4	42	4	1	<b>25%</b>

Nr.	Autor	Bezeichner	Grad der Markiertheit
123	Themist.	Sklavenbesitzer	A. Nullstufe
124	Themist.	Der sich fürchtende Junge	B. Reduktionsstufe
125	Themist.	Verblendung durch das Höhere	A. Nullstufe
126	Themist.	Kahlköpfe und Schmiede	B. Reduktionsstufe
127	Themist.	Die geeigneten Herrscher	B. Reduktionsstufe
128	Themist.	Zwei Fässer	A. Nullstufe
129	Themist.	Die verschiedenen Ursachen	A. Nullstufe
130	Themist.	Die Seelenteile	B. Reduktionsstufe
131	Themist.	Ein Kadmeischer Sieg	A. Nullstufe
132	Themist.	Das Verhalten der Tyrannen	B. Reduktionsstufe
133	Themist.	Betrachtung der Frevligen	B. Reduktionsstufe
134	Themist.	Tyrann (a)	B. Reduktionsstufe
135	Themist.	Philosophenherrschaft	B. Reduktionsstufe
136	Themist.	Der geeignete Staatsmann	B. Reduktionsstufe
137	Themist.	Krieg und Frieden	B. Reduktionsstufe
138	Themist.	Wut und Einsicht	B. Reduktionsstufe
139	Themist.	Eros ohne Schuhe	B. Reduktionsstufe
140	Themist.	Der passende Liebhaber	C. Vollstufe
141	Themist.	Schönheit der Leiber	B. Reduktionsstufe
142	Themist.	Der Weg zur Sittlichkeit	B. Reduktionsstufe
143	Themist.	Das Meer der Schönheit	B. Reduktionsstufe
144	Themist.	Verähnlichung mit Gott	B. Reduktionsstufe
145	Themist.	Staatskunst ist Steuermannskunst	A. Nullstufe
146	Themist.	Das Geachtete und Ungeachtete	B. Reduktionsstufe
147	Themist.	Tyrann (b)	B. Reduktionsstufe
148	Themist.	Die Schlemmer bei Tisch	A. Nullstufe
149	Themist.	Die Musen	A. Nullstufe

<b>Wortzahl Prätext</b>	<b>ann. Worte Prätext</b>	<b>Wortzahl Posttext</b>	<b>ann. Worte Posttext</b>	<b>Wortzahl als Zitat annotiert</b>	<b>Zitatanteil</b>
46	6	40	9	2	<b>33%</b>
18	6	39	6	4	<b>67%</b>
68	14	67	19	4	<b>29%</b>
40	31	26	10	0	<b>0%</b>
27	12	33	15	2	<b>17%</b>
140	13	86	17	5	<b>38%</b>
55	8	15	12	0	<b>0%</b>
24	13	47	8	2	<b>15%</b>
39	11	36	17	1	<b>9%</b>
45	9	56	9	3	<b>33%</b>
42	29	76	20	14	<b>48%</b>
19	11	5	13	0	<b>0%</b>
83	25	34	12	6	<b>24%</b>
45	13	29	14	1	<b>8%</b>
12	11	37	9	2	<b>18%</b>
24	6	29	6	0	<b>0%</b>
28	18	72	13	5	<b>28%</b>
34	24	25	15	3	<b>13%</b>
76	21	65	23	16	<b>76%</b>
24	10	16	13	4	<b>40%</b>
16	5	9	3	2	<b>40%</b>
15	16	21	5	2	<b>13%</b>
66	5	12	5	0	<b>0%</b>
25	9	12	8	6	<b>67%</b>
19	11	47	7	0	<b>0%</b>
14	8	16	14	5	<b>63%</b>
45	24	25	19	5	<b>21%</b>

